

Zeitschrift: Sprachspiegel : Zweimonatsschrift
Band: 39 (1983)
Heft: 3

Rubrik: Schweiz

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 13.10.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Elsaß

Mülhausens Universität des Oberelsaß

Vor fünf Jahren ist in Mülhausen im Sundgau eine „Universität des Oberelsaß“ (Université de Haute Alsace: UHA) gegründet worden, und zwar durch Zusammenschluß einiger naturwissenschaftlicher und technischer Hochschulen. Mülhausen, einst Freie Reichsstadt und Zugewandter Ort der Eidgenossenschaft, ist heute eine Industriestadt von über 100 000 Einwohnern.

Die Studentenzahl der UHA hat 3000 überschritten, der Lehrkörper umfaßt 124 Mitglieder. Hier kann — eine Besonderheit der UHA — auch Archivistik studiert werden. Unterrichtssprache ist ausschließlich das Französische (!), obwohl das gesamte geschichtliche Quellenmaterial bis zum Jahr 1635 deutsch und lateinisch ist. Ein Drittel der Studenten ist immerhin fähig, mit deutschen Quellen und Texten zu arbeiten.

Die UHA wendet sich auch grenzüberschreitenden Themen zu; doch machen Professoren und Studenten die Erfahrung, daß Paris „näher liegt“ als Basel und Freiburg.

P. R.

(Nach dem Bulletin der Allg. Geschichtsforschenden Gesellschaft der Schweiz, Mai 1983)

Schweiz

Verantwortung und Verpflichtung

Gerade der Aufbau unseres Landes setzt Gleichgewichte voraus. Die auf Mehrheitsregierung basierende Demokratie soll mit der Achtung der Minoritäten, der Föderalismus mit dem Respekt vor den Regionen und die Mehrsprachigkeit mit der Pflege der betroffenen Sprachen und Kulturen zusammengehen. Schließlich bringt es unsere Stellung in der Mitte Westeuropas mit sich, daß unser Land ein Treffpunkt der Völker ist. Wir müssen deshalb alles vermeiden, was trennt, isoliert und verkleinert, das heißt vor allem Egoismus, Kleinlichkeit und Ethnozentrismus sowie die übermäßige Verherrlichung der lokalen Mundarten und Besonderheiten und die damit verbundene Abweisung der sprachlichen und kulturellen Verbindung mit unseren Nachbarländern.

Entweder ist die Schweiz föderalistisch, oder sie wird nichts sein, hat man geschrieben. Dazu sagte Denis de Rougemont: „Um das wahre Europa zu verteidigen (...) gibt es eine einzige Lösung: den Föderalismus, die Einigung in der Verschiedenheit, und sogar die Einigung für die Verschiedenheiten, die zu bewahren sind“ [„Le Monde“, 20. 8. 1982, S. 11].

Als Kulturkreuzung zwischen Deutschland, Österreich, Frankreich und Italien soll die Schweiz das Herz, der Kern, der Keim, das Vorbild, der Motor, der Schwerpunkt Europas bilden, oder sie wird nur eine um eine sinnlose Prosperität verschlossene Festung sein — aber bis wann?

Die Mission der Schweiz besteht darin, sagte der Journalist Marcel Schwander, „Brücken zwischen verschiedenen Kulturen zu werfen“ [CILA, Neuchâtel 1981, S. 128]. Wir haben „Pflichten gegenüber unseren Sprachen, unseren Mutterkulturen“ schrieb Gonzague de Reynold. Die Deutschschweizer müssen die deutsche Sprache und Kultur, die Welschschweizer die französische Sprache und Kultur und die Tessiner die italienische Sprache und Kultur genügend lieben „um sie in ihrer Ganzheit zu pflegen und diese Gemische zu verweigern, die die Verfechter des Helvetismus befürworten“ [„Conscience de la Suisse“, La Baconnière, Neuchâtel 1938, S. 202].

Alle diese Privilege, auf die wir stolz sind, nämlich Frieden, Freiheit, Demokratie, Föderalismus, Wohlstand und Mehrsprachigkeit, verpflichten uns also gegenüber den Minderheiten, den Sprachen und Kulturen unserer Gemeinschaften und der der Nachbarländer, deren Erben wir sind.

In diesem Sinne habe ich beim Schweizer Parlament eine Petition eingereicht, welche eine Sprach- und Kulturpolitik verlangt, die in allen Stufen und Gebieten des öffentlichen Lebens (Bildung, Regierung, Parlament, Verwaltung, Radio, Fernsehen, Kirche, Armee, Gerichte usw.) einzusetzen ist, um die Schweiz vermehrt auf Europa und die Welt zu öffnen. Sie werden gebeten, dieses Vorhaben zu unterstützen. *Manuel Albert Frutiger*

Deutsch in aller Welt

Südtirol. Das Wappen von Südtirol. Der italienische Staatspräsident Pertini hat das Dekret unterschrieben, mit dem dem Land Südtirol ein eigenes Wappen zuerkannt wird. Es ist dies ein roter Adler, der auf weißem Grunde ruht, eine rote Zunge, goldne Spangen, einen goldnen Schnabel und goldne Krallen hat, aber keine Krone und keine andern Beizeichen. Die Darstellung dieses Adlers stammt aus dem Jahre 1370 vom Altar der Kapelle auf Schloß Tirol. Dieser Altar wird jetzt im Ferdinandeum in Innsbruck aufbewahrt.

Die Landeskommission, die den Vorschlag für das Wappen gemacht hat, ließ sich von der Meinung leiten, daß hiefür der Tiroler Adler in seiner einfachsten und ursprünglichsten Form ausgewählt werden sollte. Damit sollte zugleich zu den Ursprüngen des Landes Tirol und zu den Anfängen der Tiroler Geschichtsüberlieferung zurückgegriffen werden.

„Volksbote“, 13/83

New York. Erstmals deutsche Buchmesse. Mehr als fünfhundert Buchverlage aus der Bundesrepublik Deutschland, der Schweiz und Österreich beteiligten sich an der ersten „Deutschen Buchmesse“, die in New York eröffnet wurde. Rund 17000 Titel wurden in 120 Messeständen und mehreren Gemeinschaftsausstellungen im Zentrum der amerikanischen Verlagswelt präsentiert. Hauptthema der Messe ist die Geschichte deutscher Einwanderung in Nordamerika, die vor 300 Jahren begann. Wie der Direktor der Frankfurter Buchmesse, Peter Weidhaas, zugab, sei eine Anzahl deutscher Verlage in den letzten Jahren bei dem Versuch, in den USA Fuß zu fassen, „ganz kräftig gescheitert“.

„Die Presse“, 5. 3. 1983